

Erfahrungsbericht Auslandssemester

NMU (Südafrika) - WiSe 24/25 T. Gerdes

Im Folgenden werde ich einen kleinen Einblick in mein Semester in Port Elizabeth / Gqeberha geben. Mein Semester habe im Juli 2024 angetreten und im November des selben Jahres absolviert. Bisher war der Aufenthalt in Südafrika eine der schönsten Erfahrungen meines Lebens und ich möchte dem DAAD, Lehramt.International, Tina Grummel und allen anderen Beteiligten für die Ermöglichung dieser wunderschönen Zeit danken. Freut euch auf alles was noch vor euch steht und seid offen für viele neue Erfahrungen und Bekanntschaften!



Robberg Hike in Plettenberg Bay

Vorbereitung

VISUM

Den größten Teil der Planung wird die Organisation des Visums beanspruchen. Netterweise stellt die Südafrikanische Botschaft in Berlin eine Checkliste für die benötigten Unterlagen bereit: (https://www.suedafrika.org/downloads/Study_Permit.doc). Im folgenden habe ich die Checkliste nochmal auf das Wichtigste runtergebrochen :)

1. Ein gültiger **Reisepass**
 - Falls ihr zur Zeit keinen Reisepass besitzt oder merkt, dass dieser demnächst ausläuft, kümmert euch frühzeitig um Ersatz - Termine beim Amt und die letztendliche Ausstellung können mehrere Monate beanspruchen
2. **Fotokopien** vom Reisepass
3. Ausgefüllte **Antragsform DHA-1738** (<http://www.suedafrika.org/downloads/DHA-1738.pdf>)
4. Ein biometrisches **Passbild**
5. “**Acceptance Letter**“ der Nelson Mandela University
 - Der Acceptance Letter kam bei uns erst sehr spät an, kümmert euch am besten schon vorher um alles Andere
 - Unser Acceptance Letter kam noch dazu ohne Letterhead, also dem Logo der Nelson Mandela University. Von Kommilitonen haben wir teilweise mitbekommen, dass Personen deswegen abgelehnt wurden bzw. diesen nachreichen mussten und haben deswegen eigenständig das Logo mit Bildbearbeitungsprogrammen auf den Acceptance Letter gesetzt :)
6. Nachweis einer **lokalen Krankenversicherung** (Momentum Health: <https://studenthealthcare.co.za>)
7. **Kontoauszüge**
 - Mindestkontostand von R3000, also ca. 150 Euro
 - Alle Transaktionen der letzten drei Monate, einschließlich der Woche des Antrags
 - Müssen der Bank gestempelt und unterschrieben werden
8. Einfaches **Führungszeugnis**
9. **Medizinischer Nachweis**, dass man sich in einem guten Gesundheitszustand befindet (https://www.suedafrika.org/downloads/BI-811_Medical_Certificate.pdf)
 - Sollte ausgedruckt und vom Hausarzt unterschrieben werden
10. Nachweis einer **Gelbfieberimpfung** (war bei uns nicht nötig)
11. Nachweis der **Visumsgebühren** (https://www.suedafrika.org/downloads/Application_fee.doc)
 - siehe „Study Visa“
 - Muss mindestens fünf Tage vor Antrag überwiesen werden

12. A4 **Rücksende-Umschlag**

- Muss mit einem Express Easy DHL Label frankiert sein (National - 0,5kg)
- Muss mit rücksende Adresse versehen sein

Stand 2024 für volljährige Alleinreisende - Für die Angaben übernehme ich keine Gewähr!

FINANZIERUNG

Finanziert wurde mir das Semester in Gqeberha durch ein Vollstipendium des DAAD im Rahmen des Programms Lehramt.International. Gleichzeitig war das Stipendium für mich auch der ausschlaggebende Faktor für den Antritt des Semesters in einem so weit entfernten Land. Das großzügige Stipendium ermöglichte mir ein angenehmes, sorgenfreies Studium in Südafrika ohne Geldsorgen - übrigens ein sehr großes Problem an der Nelson Mandela University. Auch möchte ich mich bei unser Ansprechpartnerin und Projektkoordinatorin von Lehramt.International, Tina Grummel, für ihre Verlässlichkeit und Unterstützung bedanken. Vor Antritt des Semesters absolvierte ich im Rahmen des Programms ein interkulturelles Training, welches mich sehr gut auf meine Zeit in Südafrika vorbereitete. Viele Kommilitonen finanzierten ihr Studium entweder über andere Stipendien oder bezogen Auslandsbafög.

PACKLISTE

Es folgt eine Liste von Essentials und keine Packliste im vollen Umfang, da jeder seine eigenen Präferenzen und Rahmenbedingungen hat was das Gepäck angeht.

- Term 1 + 2 (Februar - Juni) sommerliche Kleidung
- Term 3 + 4 (Juli - November) sommerliche + herbstliche Kleidung
- Wind-/ Regenjacke
- Powerbank
- Medikamente (evtl. Genehmigung zum Mitführen im Flugzeug)
- Internationaler Führerschein
- Kopien aller wichtiger Dokumente
- Bargeld (Kartenzahlung eigentlich immer und überall möglich)
- Kreditkarte (GenialCard der Hanseatic Bank war sehr verlässlich und erhebt keine Gebühren)
- Tracker für das Gepäck
- Wechselkleidung für das Handgepäck, falls der Rest auf dem Weg hängen bleibt
- Gute Laune ;)

INHALTLICHE VORBEREITUNG

Ich würde empfehlen sich vor Reiseantritt mit der Geschichte Südafrikas auseinanderzusetzen. Das Erbe des Apartheid Regimes ist, trotz dessen Fall vor 30 Jahren, noch allgegenwärtig im Land. Mit einem solchen Hintergrundwissen lassen sich auch die landesinternen Strukturen, wie beispielsweise Townships und gewisse Denkweisen, besser verstehen und interpretieren.

Auch mit der Sicherheitslage sollte man sich im Vorhinein auseinandersetzen. Durch die hohe Arbeitslosenquote (innerhalb von Townships teilweise >80%) herrscht auch viel Kriminalität auf den Straßen Südafrikas. So sollte man tendenziell eher vermeiden alleine zu Fuß draußen unterwegs

zu sein, teilweise sollte man Stadtteile nur mit dem Auto durchqueren und andere Bereiche sollte man sogar komplett meiden.

IMPFUNGEN

Ich habe mich vor Antritt meines Semesters freiwillig gegen mehrere Erkrankungen impfen lassen. Lasst euch wegen der Impfungen am besten von eurem Hausarzt spezifisch für die Region beraten. Die Kosten wurden glücklicherweise alle von meiner Krankenkasse übernommen. Zu den Impfungen gehörten:

- Hepatitis A
- Typhus
- Tollwut
- Dengue Fieber

Anreise

Meine Reise nach Südafrika startete am Hamburger Flughafen. Bereits im Voraus hatte ich mich mit Kommilitonen aus Oldenburg zusammengetan, so dass ich in einer kleinen Gruppe reisen konnte. Ich würde jedem empfehlen mit anderen zu reisen, da Flughäfen teilweise sehr unübersichtlich sein können und man sich mit vertrauten Personen an seiner Seite einfach sicherer fühlt. Wir hatten uns notgedrungen für Qatar Airlines, eine der teureren Fluggesellschaften, entschieden. Das hatte den Grund, dass die Rückmeldung der NMU sich etwas in die Länge zog und wir relativ kurzfristig Flüge gebucht hatten. Andere Kommilitonen zahlten deutlich weniger für ihre Flüge, da sie mit anderen Airlines flogen. Wie viel man am Ende bereit ist für die Flüge auszugeben, muss jeder für sich selber entscheiden, ein Großteil der Kosten ist aber durch das Stipendium gedeckelt. Zwei grundsätzliche Tipps, die ich geben würde, sind zum einen sogenannte „Flex-Tickets“ zu buchen. Mit solchen Tickets kann man sein Abreise Ort/Datum (meist) kostenfrei verschieben. Aus Erfahrung kann ich sagen, dass sich am Ende des Semesters sehr viele Kommilitonen dafür entschieden haben, noch länger zu bleiben, um das Land zu bereisen. Der zweite Tipp wäre, über Kapstadt anstatt Johannesburg zu reisen. Der Flughafen in Johannesburg ist sehr unübersichtlich, Prozesse wie die Passkontrolle laufen eher langsam ab und mehrere Kommilitonen berichteten, dass ihre Koffer dort hängengeblieben seien. Vielleicht ist es nur eine persönliche Präferenz, aber eine deutlich angenehmere Erfahrung hatte ich in Kapstadt - außerdem werden viele Direktverbindungen aus Deutschland angeboten. Am Flughafen in Port Elizabeth / Gqeberha („Kebächa“) wurden wir dann von Student-Buddies abgeholt und zu unseren jeweiligen Unterkünften gebracht.

Unterkunft

Die internationalen Studenten sind verpflichtet, in den Studentenwohnheimen des Unternehmens „CampusKey“ zu wohnen. Das Unternehmen ist in Port Elizabeth mit zwei Standorten vertreten, welche nur wenige hundert Meter entfernt voneinander liegen. Das Wohnheim in der 9th Avenue („9th“) ist etwa halb so groß wie das in der Scarborough Street („Scarborough/Scar“). Da wir in diesem Semester sehr viele internationale Studenten waren, wurden einige noch in externen Unterkünften ausgelagert. Da das aber nicht den Normalfall darstellt, werde ich im weiteren Verlauf

nicht näher drauf eingehen. Auf die einzelnen Wohnformen kann man sich vor Antritt seines Auslandssemesters bewerben. Je früher man sich bewirbt, desto größere Chancen hat man seine gewünschte Wohnform zu bekommen. Beide Unterkünfte befinden sich im Stadtteil Summerstrand, dem sichersten der gesamten Stadt. In dem Wohnheim in der Scarborough Street werden größere Wohnformen (5er-, 6er- & 10er WG's) angeboten, während in der 9th Avenue ausschließlich 2er WG's zur Verfügung stehen. Im 9th hat man zusätzlich ein abgetrenntes Badezimmer mit Dusche und Toilette, während sich die Dusche im Scarborough direkt im Zimmer befindet und man sich die Toiletten mit seinen WG-Mitbewohnern teilt. Die Küchen teilt man sich ebenfalls mit seinen Mitbewohnern. Sie sind mit dem Nötigsten ausgestattet, d.h. Kochfeld, Spüle, Mikrowelle und diversen Aufbewahrungsmöglichkeiten. Ursprünglich hatte ich mich auf ein Zimmer im Scarborough beworben, wurde dann aber aus Platzgründen im 9th untergebracht. Letztendlich war das 9th für mich aber die bessere Option. Durch die geringere Größe entstand eine deutlich familiärere Atmosphäre im Gegensatz zum Scarborough, was durch seine vielen Bewohner eher unpersönlicher auf mich wirkte. Am Ende des Tages ist das aber wieder meine persönliche Auffassung und ich denke, dass man in beiden Wohnheimen Freunde finden und Spaß haben kann.

Um eine ungefähre Vorstellung von den Zimmern zu bekommen, kann man die Website von CampusKey besuchen (<https://campuskey.co.za/location/gqeberha/>). Die Zimmer sind etwa 8 Quadratmeter groß in der Realität sehr karg eingerichtet, d.h. Bett, Matratze, Schrank, Schreibtisch, Stuhl und Bad. Den Rest der Einrichtungsgegenstände muss man entweder mitbringen, vor Ort kaufen oder von Studenten aus vorherigen Semester als „Package“ übernehmen. Für den Verkauf von Packages erstellt der Koordinator aus dem International Office der NMU vor dem Semester meistens eine WhatsApp Gruppe. Als Einrichtungsladen kann ich „PEP Home“ empfehlen, den man beispielsweise in der Boardwalk Mall nahe der Wohnheime findet.

Die Wohnheime stellen Waschmaschinen und Trockner. Man bekommt bei Einzug eine Chipkarte, mit der man die Geräte je 4x pro Monat freischalten kann. Oft sind die Maschinen leider besetzt, steht also früh auf wenn ihr an dem Tag auf jeden Fall waschen müsst.

Worauf man sich in Südafrika auf jeden Fall einstellen muss sind regelmäßige Stromausfälle. Dies hat den Grund, dass die Regierung seit Jahren die Infrastruktur des Stromnetzes vernachlässigt. Der längste Stromausfall dauerte bei uns knapp zwei Wochen (!). Hier liegt ein weiterer Vorteil des Wohnheims in der 9th Avenue. Das Wohnheim stellt nämlich einen externen Generator wenn der Strom über längere Zeit ausfällt. Das bedeutet für die Bewohner in erster Linie Strom und Licht auf den Zimmern. Auf den Zimmern gibt es übrigens sowohl südafrikanische, als auch europäische Steckdosen und Adapter können in Südafrika günstig erworben werden - macht euch also in der Hinsicht kein Stress. Auch das Wohnheim in der Scarborough Street hat einen Generator, dieser kann aber, auf Grund der vielen Bewohner, nur die Gruppenräume im Wohnheim mit Strom versorgen. Das hat zur Folge, dass die Kühlschränke auf den Zimmern ausfallen, kein Licht zur Verfügung steht und man nicht einmal sein Handy beziehungsweise andere elektronische Geräte Laden kann. Nehmt euch also auf jeden Fall eine Powerbank für Notfälle mit. In beiden Wohnheimen hat man während Stromausfällen außerdem kein heißes Wasser.

Wenn auf den Zimmern etwas kaputt geht, kann man sich mit Hilfe eines Online-Formulars relativ einfach Hilfe holen. Meiner Erfahrung nach wurden Schäden immer schnell und ohne Probleme repariert.

Studium an der Nelson Mandela University

Beim Start in das Semester und somit auch den Studienalltag werdet ihr viel vom International Office der NMU unterstützt. So werden beispielsweise gemeinsame Termine zur finalen Wahl der Module vereinbart, bei denen man auch individuelle Hilfe bekommt. Unser Ansprechpartner Johan Van Rensburg war sehr verlässlich und konnte bei allen Fragen und Problemen unterstützen. In der Orientation Week, welche ebenfalls vom International Office für internationale Studierende organisiert wird, wird sich ein Großteil der organisatorischen Fragen klären. Noch dazu lernt man in dieser Zeit viele nette Menschen aus der ganzen Welt kennen - seid also nicht schüchtern Leute anzusprechen. Im Verlauf des Semesters werden immer wieder gemeinsame Ausflüge und Wanderungen angeboten, welche nur zu empfehlen sind.

Die Module sollten im Vorhinein mit euren jeweiligen AnsprechpartnerInnen abgeklärt- und ein Learning Agreement abgeschlossen werden. Die verfügbaren Module an der NMU findet ihr hier (<https://www.mandela.ac.za/Study-at-Mandela/Discovery/Qualifications>) > Undergraduate > Degree > individuelles Studienfeld > individueller Studiengang > Modules. Achtet darauf, dass das Modul in den richtigen Terms angeboten wird. Term 1+2 beschränken sich auf die erste Hälfte des Jahres, d.h. Februar bis Juni, während sich Term 3+4 auf die Zeit von Juli bis November beziehen. Für jedes Modul muss man Gebühren bezahlen, welche in der Liste ebenfalls aufgeführt werden. Oft werden diese Gebühren aber vom Bafög Amt oder Stipendien übernommen, klärt das auf jeden Fall vor Antritt eures Semesters ab. Die Credits an der NMU sind in Deutschland nur halb so viel wert, d.h. 12 Credits = 6 ECTS. Für manche Module sind zusätzlich noch „Prerequisite Modules“ aufgeführt, also Module die man schon vorher belegt haben muss. Da das ja wahrscheinlich euer erstes Semester na der NMU ist, müsst ihr Rücksprache mit dem International Office halten und klären ob das Modul für euch dennoch belegbar ist.

Der einfachste Weg um zum Campus zu kommen ist per Auto. Entweder mit dem eigenen, oder aber mit Hilfe von Uber Fahrern. Eine Fahrt von den Studentenunterkünften von CampusKey zum Campus kostet etwa ZAR30. Eifrige Leute können natürlich auch 30 Minuten Fußweg auf sich nehmen. Wichtig ist es immer seinen Studierendenausweis dabei zu haben, da dieser am Eingangstor kontrolliert wird. Es reicht jedoch komischerweise wenn eine Person pro Fahrzeug diesen dabei hat. Sein eigenes Fahrzeug kann man kostenlos auf einem der vielen Parkplätze auf dem Campus der Universität abstellen.

Die Nelson Mandela University hat sehr viele Campus, welche sich sogar über die Stadtgrenzen hinaus erstrecken. Die wichtigsten für euch werden aber wahrscheinlich der North- und South Campus sein. Meines Wissens nach finden auf dem North Campus eher Vorlesungen und Seminare zu technischen Studiengängen, wie beispielsweise Kunst oder Computer Science, statt. Meine Vorlesungen, zum Studiengang Anglistik, fanden allerdings alle auf dem South Campus statt. Beide sind sehr groß und dadurch relativ unübersichtlich. In der Orientation Week bekommt man eine kleine Führung über den South Campus, bei der Student Buddies einem die wichtigsten Gebäude zeigen. Gerade in den ersten Wochen ist es dennoch unbedingt zu empfehlen einen Lageplan der Universität dabei zu haben um sich nicht zu verlaufen.

Vorlesungen dauern an der NMU eine Stunde und zehn Minuten anstatt der üblichen 1,5 Stunden hier in Deutschland. In den Vorlesungssälen herrscht meiner Erfahrung nach eine persönlichere Atmosphäre als in Deutschland. Allgemein konnte man feststellen, dass das Niveau der Module in Südafrika zwar etwas geringer, der Workload dafür aber umso höher ist. Tatsächlich findet ein

Großteil der Bewertung über kontinuierliches Assessment statt, daher hat man über das Semester verteilt oft mehrere Abgaben anstatt einer finalen Klausur. Auch die Anwesenheit wird bei vielen Veranstaltungen kontrolliert und fließt oft zu etwa 10% in die Gesamtnote mit ein.

Möglichkeiten (warmes) Essen zu bekommen gibt es nicht sehr viele, zumindest gibt es keine Mensa. Auf dem South Campus gibt es eine Cafeteria bei der man kleine Backwaren und Kaffee kaufen kann. Die einzige Möglichkeit eine warme Mahlzeit zu bekommen waren während meines Semesters an der NMU die Foodtrucks in der Nähe des Gebäudes 123. Während des Semesters wollte die Universität die Trucks angeblich schließen lassen, deshalb kann ich nicht garantieren, dass die Foodtrucks zukünftig noch existieren.

Lehramt in Südafrika

Ursprünglich hatten ein paar Kommilitonen aus dem Bereich Lehramt und ich geplant eine Schule in Gqeberha zu besichtigen. Dies sollte vor allem dem Zweck dienen Einblicke in den Alltag einer süd afrikanischen Lehrkraft, Lehrmethoden, Strukturierung und Klassenraumdynamiken zu erhalten. Leider wurde die Anfrage unserer Kommilitonin letztendlich aber abgelehnt. Gewisse Einblicke konnte ich aber dennoch erhalten. Im Rahmen des Moduls „SD-2 Community Service Development Learning“ leisteten wir freiwilligen Arbeit in dem Missionvale Care Centre. Das Care Centre befindet sich in dem Missionvale Township nördlich des Stadtzentrums. Bei jedem unser 10+ Aufenthalte im Centre durften wir uns eine Tätigkeit aussuchen, bei der wir die Mitarbeiter unterstützen wollten. Neben dem Recycling Unit, den Crafters und Gardeners gab es beispielsweise auch noch die zentrumseigene Grundschule. Mit einem Kommilitonen durfte ich auch hier eine Schicht aushelfen. Die Kinder waren im Alter von ca. 5 Jahren. Der Unterricht wird auf der Landessprache Afrikaans gehalten, eine Verordnung der Schulbehörde. Die Zentrumsleitung wünscht sich nämlich eigentlich den Unterricht auf Xhosa, der Muttersprache vieler Kinder aus dem Township, zu halten. Mein Kommilitone und ich durften mit den Kindern spielen und ihnen aus Bilderbüchern auf Englisch vorlesen. Wir wussten das wir keine wirklich Hilfe waren, dennoch machte uns die Zeit sehr viel Spaß! Auf Grund der Sprachbarriere (Afrikaans), sah ich davon ab noch weitere Stunden in der Schule zu verbringen und versuchte in den kommenden Wochen mit älteren Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen.

Auch mit einem unserer Student Buddies habe ich über seine Schulzeit gesprochen. So bekommt man interessante, persönliche Informationen aus erster Hand. Am meisten ist mir auch hier wieder die Sprachbarriere in Erinnerung geblieben. Da Südafrika insgesamt 11 (!) offizielle Amtssprachen hat, kommt es oft zur Vermischung unterschiedlicher Muttersprachen im Klassenzimmer. Der gemeinsame Nenner ist hier oft die Sprache Englisch, wieder eine interessante Erinnerung, dass Sprache Menschen zusammenbringt und verbindet.

Alltag und Freizeit

Einkaufen

Unter den (internationalen) Studierenden gab es immer zwei beliebte Einkaufsmöglichkeiten. Erstere befindet sich nahe des Wohnheims in der 9th Avenue und war unter uns bekannt als „kleine Mall“. In der Mall befinden sich neben Jack's Bagels (siehe unten), einer Drogerie und anderen

kleineren Läden, vor allem einen Pick n' Pay Supermarkt. Pick n' Pay ist, neben Checkers, eine der beiden großen Ketten in Südafrika. Für den üblichen Einkauf sollte man hier eigentlich alles bekommen. Des Weiteren findet man hier auch Niederlassungen der Mobilfunkanbieter Vodacom und MTN.

Eine deutlich größere Auswahl bietet die Boardwalk Mall. Diese liegt etwa 5 Minuten Autofahrt von den Wohnheimen entfernt. Die Mall bietet eine große Auswahl an Sport- und Bekleidungsläden, sowie Drogerien, Restaurants und Supermärkte. Auch ein Kino befindet sich in der Mall.

Falls man dennoch nicht fündig werden sollte, sollte man Richtung Walmer Park Shopping Centre / Walmer Mall fahren. Dieses, etwas weiter entfernte Einkaufszentrum, bietet eine noch größere Auswahl an Läden - wie zum Beispiel einen Wanderladen oder H&M.

Essen

Auswärts essen ist in Südafrika so günstig wie nirgendwo anders. Auf Grund der niedrigen Löhne sind Restaurants in einigen Fällen sogar günstiger als selber zu kochen. Im Folgenden habe ich ein paar Restaurantempfehlungen aufgelistet.

Ein leckeres Frühstücksrestaurant nahe der Wohnheime ist Jack's Bagels. Das Essen und der Kaffee hier sind sehr preiswert und die Bedienungen, teilweise selber Studierende, super nett.

Ein weiteres Restaurant nahe der Wohnheime heißt „Something Good Roadhouse“. Hier werden eher deftigere, aber genauso leckere, Speisen angeboten. Wie überall sind die Preise hier super niedrig und die angestellten sehr freundlich. Das Highlight ist aber die Außenterrasse mit Blick auf den Ozean und die Skyline von Gqeberha.

Nolio's ist ein edleres Pizzarestaurant im Stadtzentrum. Das Restaurant ist für südafrikanische Verhältnisse etwas teurer, bietet dafür aber die beste Pizza der Stadt. Nach einigen Wochen bis Monaten vor Ort merkt man, dass Pizza nicht zu den Spezialitäten der Südafrikaner gehören. Nolio's bietet in der Hinsicht eine willkommene Abwechslung.

Suki Sushi ist ein leckeres Sushi Restaurant im Stadtteil Walmer. Am besten erreicht man Suki in etwa einer Viertel Stunde mit dem Auto. Das Restaurant bietet eine große Auswahl an leckerem, preiswertem Sushi.

Bars

Ein absolutes Highlight war immer die Karaokenächte im Barney's. Jeden Dienstag verwandelt sich das Restaurant zum Studierenden Hotspot. Eine kleine Bühne wird aufgebaut, auf der von 21-24Uhr jeder singen darf. Die Stimmung ist meistens sehr gut und das Bier lecker. Besonders kann ich das lokale Bier „Car Park John“ empfehlen.

Auch das Ziggy's ist ein beliebter Studierendentreffpunkt. Grade während Spielen der Springsboks, der Rugby Nationalmannschaft Südafrikas, ist die Bar gut gefüllt.

Das Beer Yard ist an Donnerstagen immer gut gefüllt. Auf Grund des jungen Klientel und der kleinen Tanzfläche war ich aber immer nicht der größte Fan dieser Bar - überzeugt euch aber gerne selber mit einem Besuch.

Reisen

Während meines Semesters an der Nelson Mandela University habe ich insgesamt „nur“ drei Module belegt - und das aus gutem Grund. Die Veranstaltungen hatte ich mir strategisch nicht auf die Tage Donnerstag und Freitag gelegt um ein langes Wochenende zu haben. Südafrika ist eines der schönsten Länder die ich je gesehen habe. Noch dazu ist es relativ günstig zu bereisen, diese Chance sollte man auf jeden Fall nutzen. Das Land bietet eine unglaublich interessante, diverse Natur und Tierwelt. Im folgenden werde ich einige Reiseziele empfehlen.

Denkt auf jeden Fall immer daran euren Study Permit mitzuführen (bzw. Fotos von diesem), da man mit diesem in sehr vielen Fällen Vergünstigungen bekommt.

Sardinia Bay bietet einen der schönsten Strände der Region und kurz vor Gqeberha. Dieser Küstenabschnitt eignet sich perfekt um malerische Sonnenuntergänge anzuschauen und war besonders beliebt unter Studierenden. Den Aufenthalt kann man auch mit einer kleineren Wanderung entlang der Küste über den Sacramento Trail verbinden.

Jeffrey's Bay ist sehr nahe an Gqeberha gelegen und daher perfekt für einen Tagestrip geeignet. Dabei kann ich besonders die sog. Surf Village empfehlen, einen kleinen Bereich direkt an der Küste. Neben mehreren Surf Shops gibt es hier auch die „Salted Surfschool“, dessen netter Besitzer relativ günstig Surfequipment vermietet und Surfstunden anbietet. Der Küstenabschnitt ist perfekt für Anfänger geeignet und auch ich habe hier ohne Vorerfahrung Surfen gelernt. Der Stadtteil bietet außerdem eine große Auswahl an leckeren, preiswerten Restaurants.

Auch der Addo Elephant Park liegt nahe an Gqeberha und eignet sich somit auch gut für einen Tagestrip. Der Park selber kann mit Privatwagen befahren werden und kostet für Studierende ca. 5 Euro Eintritt. Der Addo Elephant Park rühmt sich damit, das Zuhause der Big 7 zu sein. Stellt euch aber darauf ein, dass ihr keine Leoparden, Nashörner, Wale und Weiße Haie zu sehen. Auch Löwen sind eher selten. Elefanten gibt es dafür zu genüge, nämlich hunderte. Neben den Elefanten kann man aber auch viele andere Tierarten sehen. Der Park ist auf jeden Fall einen Besuch wert und wenn man will kann man sogar in sog. Restcamps übernachten.

Garden Route bezeichnet den schönen Streckenabschnitt zwischen Gqeberha und Kapstadt. Für diese Reise sollte mindestens eine Woche eingeplant werden und eignet sich somit perfekt für die Recess Week. Der Weg führt entlang der Autobahn N2 durch atemberaubende Landschaften und verschiedene Städte. Entlang der Strecke gibt es viele Sehenswürdigkeiten und ich würde empfehlen 2-3 Stops bzw. Übernachtungen einzuplanen. Der Tsitsikamma Nationalpark ist eine dieser Sehenswürdigkeiten, denn neben vielen Wanderungen kann man hier auch eine interessante Landschaft bestaunen. Auch Plettenberg Bay ist ein lohnenswertes Reiseziel, hier kann ich besonders den Robberg Hiking Trail empfehlen - hier werden des Öfteren sogar weiße Haie gesichtet. Ein weiteres empfehlenswertes Reiseziel entlang der Garden Route ist Knysna. Die kleine Stadt liegt an einer Lagune und überzeugt vor allem durch malerische Ausblicke, verschiedene Aussichtspunkte und die touristische Thesen Island in Mitten der Lagune. Auf unserer Reise

übernachteten wir im Knysna River Club. Nach Knysna folgen auf dem Weg nach Kapstadt die beiden größeren Städte George und Mossel Bay. Es mag wieder eine persönliche Präferenz sein, aber beide Städte haben mich nicht wirklich überzeugt - grade Mossel Bay ist sehr industriell und hat somit gar nicht in mein Bild von Südafrika gepasst. Nördlich dieser beiden Städte befinden sich allerdings zwei absolute Sehenswürdigkeiten; Die Cango Caves und der Swartberg Pass. Die Cango Caves sind ein großer Tropfsteinhöhlenkomplex, durch den man eine etwa 1,5 Stündige Führung bekommt. Weiter kann der Besuch dann mit der Überquerung des Swartberg Passes verbunden werden, einen der schönsten Bergpässe den ich in meinem Leben gesehen habe. Mossel Bay kann dabei als Unterkunft dienen, denn die Altstadt ist durchaus einen Besuch wert. Hermanus ist ein kleiner Ort kurz vor Kapstadt, welcher für zahlreiche Walsichtungen bekannt ist. Besonders empfehlen kann ich hier das „Fick’s Pool Restaurant“, welches direkt am Wasser gelegen ist. Bei leckerem Essen und Getränken kann man hier (zur richtigen Zeit) Wale beobachten. Viele von ihnen springen sogar aus dem Wasser. In den Weinbergen östlich von Kapstadt liegen die beiden Orte Franschhoek und Stellenbosch, welche auch absolute Reiseempfehlungen sind. Für Kapstadt selber, meine persönliche Lieblingsstadt in Südafrika, sollte man am meisten Zeit einplanen. In der Stadt gibt es neben dem Tafelberg und dem Kap der guten Hoffnung natürlich unglaublich viele Aktivitäten, deswegen empfehle ich die Stadt auf eigene Faust zu erkunden - für jeden ist hier etwas dabei. Achtet bei der Suche der Unterkunft nur darauf, dass diese in- oder nahe der City Bowl gelegen ist. Am besten kann man hier auf Airbnb oder Booking suchen. Als Hostel kann ich das Never@Home Kloof Street empfehlen. Besonders die Straße ist sehr belebt und bietet viele Restaurants und Bars.

Auch Johannesburg und den relativ nah gelegenen Krüger Nationalpark haben wir besucht. Flüge nach Johannesburg, wie auch Kapstadt, kosten ca. 40 -50 Euro. In Johannesburg selber haben wir das Apartheidmuseum besucht, ansonsten diente es aber eigentlich nur als Start- und Endziel für unsere Reise entlang der Panorama Route bis zum Krüger Nationalpark. Mit einem Mietauto ging es nach der Ankunft in Johannesburg und einem Tag Aufenthalt dann Richtung Hazyview, einem Ort nahe des Parks. Ein Besuch im Krüger ist ein must-do in Südafrika, da man auf den Safari Fahrten unzählige Tiere sehen kann - darunter auch die Big Five. Wir haben damals die Tour nicht über einen großen Anbieter gebucht, sondern die Firma direkt angeschrieben und sind letztlich zum haben Preis mitgefahren. Die Panorama Route nahe Hazyview bietet viele spannende Wasserfälle und Landschaften, wie beispielsweise den dritt größten Canyon der Welt.

Ein weiteres Reiseziel war der Sani-Pass nach Lesotho. Hier haben wir eine geführte Wanderung in Lesotho gemacht, die uns sehr gut gefallen hat. Die gesamte Tour wurde von der Universität organisiert - spricht Leute aus dem International Office auf eine Person namens John an. Nach einer 13 Stündigen fahrt in einem Taxi Bus kamen wir endlich bei unser Unterkunft nahe des Sani-Passes an. Am tag darauf wurden wir mit mehreren Land Rover die steilen Serpentinaen des Passes nach Lesotho hinaufgebracht. In Lesotho selber haben wir dann die zuvor genannte Wanderung gemacht. Den nächsten Tag konnten wir uns flexibel beschäftigen und beschlossen eine Wanderung nahe der Unterkunft zu machen.

Eine weitere, von John organisierte, Wanderung war der Wild Coast Hike. Die Wanderung führte von Port St. Johns in drei Tagesetappen Richtung Coffee Bay. Die einzelnen Etappen erstreckten sich von 12-18 Kilometern und führten entlang der wunderschönen Wild Coast, über Berge und Dörfer. Nachts schliefen wir in traditionellen Xhosa Siedlungen und wurden lecker bekocht. Falls man es aus den letzten zwei Paragraphen noch nicht rausgelesen hat; Ich empfehle die organisierten

Wanderungen von John jedem! Achtet nur darauf mit geeignetem Wanderequipment ausgestattet und einigermaßen fit zu sein.